

Datum: 24. März

Text: Jeremia 20,7-11a

Predigtreihe: *Reihe I*

Sonntag: Okuli

Ort: Rade

Prediger: P. Reinecke

HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen. Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.« Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.

Ihr Lieben, was sind das für Worte! Da kommt alles raus. Das Herz liegt offen da. Wie ein offener Brief. Was würde da bei dir vor Gott alles rauskommen, wenn du einmal alles rauslässt? Jeremia jedenfalls bricht regelrecht in sich zusammen. Er ist am Ende und der Glaube trägt nicht. *Du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen.*

Da ist keine Überzeugung mehr. Sondern da ist nur noch Last. Was für eine Situation. Freunde hat er, aber wenn man diese Freunde hat, dann braucht man keine Feinde mehr. Selbst seine Freunde wenden sich gegen ihn. Bei manchen sind es die früheren Freunde, mit denen es auf einmal nicht mehr klappt. Oder der Streit in der Verwandtschaft, der an die Grenze treibt. Vielleicht hattest du schon einmal den Eindruck, vielleicht ja gerade jetzt, dass sich alles gegen dich verschwört. Das ist wie so ein Sog, aus dem man scheinbar nicht mehr herauskommt. Alles ausgebrannt.

Es gibt viele Feuer. Wir kennen die Glut der Leidenschaft, lodernden Zorn, glühenden Hass; brennenden Eifer, feuriges Temperament. Alle

Feuer haben eines gemeinsam: sie lassen graue Asche zurück. Menschen brennen vor Begeisterung, werden vom Feuer der Leidenschaft entfacht, erglühen im Zorn und Eifer, lodern auf im Idealismus oder vor Wut und Hass. Aber alle diese Feuer verbrannten schließlich die Menschen und ließen Asche zurück. Bei Jeremia aber, da geht es weiter. Da gibt es Hoffnung, die auch unsere werden will.

Es ist nämlich immer noch ein Gebet. So fängt es an und so hört es auch auf. Als Gebet. Und als Gebet darf es alles sagen. Das Gebet kann alle Unerträglichkeiten Gott einfach hinwerfen. Und davon erlebt Jeremia genug. Und auch uns beschäftigt das, was uns den Glauben und das Leben so schwer macht, was uns immer und immer wieder ausbrennt.

Es gibt ein Feuer, das Menschen in Brand setzt ohne sie zu verbrennen. Das Feuer der Liebe Gottes entfacht Menschen, aber es verzehrt sie nicht. Gottes Liebe lässt den Menschen zu einer hellen Flamme des Lebens aufleuchten, aber es bleibt keine Asche zurück. So hat Mose Gott damals in der Wüste erlebt. Vierzig Jahre hütete er die Schafe seines Schwiegervaters. Wie oft hatte er wohl einen Dornbusch von der Sonnenglut entzündet brennen und zu Asche werden sehen. Aber eines Tages war es anders. Der Busch brannte und verbrannte nicht. Das war und ist die Wirklichkeit Gottes, die anders ist als alle Feuer dieser Welt. Mose bog von seinem Weg ab und begegnete Gott und der Berufung seines Lebens.

Wenn uns Gott mit seiner Liebe anzündet, mit dem Feuer seines Geistes brennend macht, dann verbrennen wir nicht, sondern werden zu einer lodernden Fackel der Hoffnung und Freude.

Kenne ich, sagt der kranke Mitvierziger. Ich habe dermaßen viel Großartiges mit Gott erlebt: Familie, drei Kinder, Hausbau und zugleich noch wirkliche Heimat in der Gemeinde. Ich kann jetzt nicht loslassen, auch wenn ich im Moment im Krankenhaus mit dieser Diagnose keinen Sinn mehr sehe.

Kenne ich, sagt der Teenie, da war während der Konfizeit der Augenblick, als mir klar wurde, dass Gott ganz konkret in meinem

Leben am Werk ist und ich erfahren konnte, was es bedeutet, dass Gott mich liebt und er mir meine Schuld abnimmt und meine Sünde vergibt. Und selbst wenn meine Freundinnen in der Schule sagen: Die ist grad auf nem super frommen Trip – ich stehe weiter zu Gott.

Kenne ich, sagt die alte Frau. Als neulich jemand mit mir gebetet hat, in meiner Unsicherheit und meinen Zweifeln an Gottes Gegenwart in meinem Alleinsein, da hat sich nach außen an meiner Situation überhaupt nicht verändert. Aber ich habe wieder Kraft bekommen es auszuhalten und zu hoffen.

Ich wäre schlicht vergangen, gesteht Jeremia. Und doch, das Feuer brennt. Die Flamme geht weiter und sie stärkt den Glauben nachhaltig. Auch wenn dir das, wenn du gerade mitten im Leid steckst, gerade nicht hilft oder dir nur wie billiger Trost vorkommt. Es ist die Wahrheit. Vergleichbar ist das mit einem Stück Stahl mit einem Wert von 6 Euro. Wenn man es zu Nähnadeln verarbeitet, erhöht man damit seinen Wert auf 450 Euro. Wenn das Stück aber in Messerklingen verarbeitet wird, beträgt sein Wert schon 39.000 Euro. In Uhrfedern verarbeitet, würde sein Wert auf 300.000 Euro steigen.

Der Wert steigt an, je häufiger Hand angelegt wird und je öfter es durchs Feuer geht. Je mehr man den Stahl behandelt und verarbeitet, wie beispielsweise durch Hämmern, Schlagen, Formen und Pressen umso besser erträgt er das Feuer. Das Feuer dient als Beispiel für die Last und den Schmerz. So ist es mit unserem Glauben. Er ist immer wieder ausgebrannt und doch schenkt Gott da nach innen hinein sein Feuer, immer wieder auch brennend voller Sehnsucht und Schmerz, aber es brennt und bleibt und stärkt.

Oder noch anders: Ein Mensch konnte es nicht aushalten Schönes und Gesundes zu sehen. Als er in einer Oase einen jungen Palmbaum im besten Wuchs fand, nahm er einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die Krone. Mit einem hämischen Lachen ging er weiter. Die Palme versuchte die Last abzuwerfen, aber alles schütteln und beugen blieb vergeblich. Sie krallte sich tiefer in den Boden, bis ihre Wurzeln verborgene Wasseradern erreichten. Diese

Kraft aus der Tiefe und die Sonnenglut aus der Höhe machten sie zu einer königlichen Palme, die auch den Stein hochstemmen konnte. Nach Jahren kam der Mann wieder, um sich an dem Krüppelbaum zu erfreuen. Da senkte die kräftigste Palme ihre Krone, zeigte den Stein und sagte: Ich muss dir danken. Deine Last hat mich Stark gemacht! – Nein, nicht deine Last, aber die Quelle und die Sonne, denen ich mich neu zugewandt habe.

So bekennt es auch Jeremia: Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held. Völlig doppelt gemoppelt. Held, Retter oder Mächtiger wären schon viel. Aber um die Macht Gottes noch einmal zu unterstreichen, wählt er das Doppelte. Gott ist einfach mehr als wir sehen und sagen können. Er ist größer und mächtiger, als wir erkennen. Er ist stark, ein starker Held.

Er brennt in uns. Sein Wort und seine Liebe brennen in uns wie Feuer. Und sie verzehren immer wieder alles, was uns im Innersten belasten will. ER hilft uns Lasten tragen. Aushalten und Durchhalten, obwohl wir es nicht mehr für möglich gehalten hätten oder es auch gerade nicht für möglich halten. Es geht doch irgendwie.

Darum: *Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!* So endet ein Teilabschnitt wenige Verse nach unserem Predigtabschnitt für heute. Und nichts von dem, was am Anfang Jeremia belastet, ist damit weggefgt. Und doch hat ihm Gott eine ganz neue Perspektive geschenkt. Ausgebrannt – und dann: Der Glaube brennt neu. Kein Wunder, dass Jeremia mit neuem Feuer bekennt.

Wenn du gerade ausgebrannt bist, dich unfassbar und unaushaltbar belastet fühlst. Dann hoffe ich, dass du erfährst was Jeremia erlebt hat, dass Gott dich nicht loslässt. Und ich freue mich darauf, wenn wir vielleicht dann, wenn du das mit Gottes Hilfe überwunden hast, gemeinsam mit Jeremia rufen können: *Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held* Denn das ist er, ob du es gerade glauben kannst oder nicht: Das ist ER! Dafür sei Ihm ewig Lob und Dank. **AMEN.**